Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 37

Artikel: Um Genf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lord Cecil sagte in London: "Schickt Einen andern nach Genf! Ich weiche." De Jouvenel schrieb einen Scheidebrief Und tat zu Paris das Gleiche.

Sie wollen nicht Sprechmaschinen sein, Indes des Staates Gewalten Auf Rüstung drängen nach wie vor Und alle zum Narren halten.

Man ist nervös im Bölkerbund, Man möchte gern weiterkommen, Die Lage aber der Welt, sie ist Noch immer unsäglich verschwommen.

Man schärft die Waffen, anstatt den Geist Des Friedens, den sie ertränken In einem durch Angst getrübten Meer Bon ungezählten Bedenken!

Helvetisches Geplänkel

Das schweizerische Bauernsekretariat hat berechnet, daß die schweizerische Bevölkerung jährlich für rund 231 Millionen Franken Brot, 387 Millionen Franken Milch und 600 Millionen Franken Alkohol ver= braucht. Alfo für Milch und Brot zu= fammen ungefähr gleichviel wie für Alkohol. — Bei dieser Sachlage ist es aller= dings unverständlich, daß in gewiffen Ge= meinden und Kantonen keine weitern Wirt= schaftspatente mehr ausgegeben werden sol= len, nachdem die Bevölkerung doch bereits schon so viele Millionen ausgibt und wahr= scheinlich noch mehr ausgeben würde, wenn man ihr noch mehr Gelegenheit zum aus= geben schaffen würde. Im weitern sind diese verschiedenen Millionen auch ein Zeichen der Volksgesundheit. Zur Bewältigung von 600 Millionen Franken Alkohol braucht es ausgezeichnete Halsröhren, prima Magenwände und gute Rierenftücke - ein Be= weis mehr, daß man ohne weiteres zur Ber= mehrung der öffentlichen Schankstätten greifen sollte, umsomehr, als dadurch der not= leidenden Milchwirtschaft durch Steigerung des Umsates an Hopfen und Malz auf die Beine geholfen werden kann.

Die Rapitalausfuhr aus der Schweiz dauert an. — Also endlich Aus= fuhr, Abfat, das Lebenselement jeden San= bels, jeden Gedeihens. Sämtliche Staaten um uns herum find zu reißenden Abneh= mern geworden. Es wird auch einiges we= niges in Ras, Uhren und Spiten mit ab= genommen, doch wird die Schweiz, da sie nun ihre ergiebigste Absahmöglichkeit er= fannt hat, versuchen, sich nur noch dieser Ausfuhr zu widmen. Die Handelsverträge werden daher auf diesen Gesichtspunkt um= gestellt und dem größten Geldabnehmer die größte Ginfuhrmöglichkeit eingeräumt. So werden wir in fürzester Zeit in unserer Statistit die größte Ausfuhrziffer seit Er=





"Ich bin absoluter Freigeist!" — "Und ich absoluter Weingeist!"

denken finden und im Inland auf lange Jahre hinaus genügend Käfe, Milchprodukte, Chokolade usw. besitzen und, was
nicht zu unterschätzen ist, einen großartigen
Zinsfuß, zu welchem alle mittleren Schuhnummern keine Eindeckungsmöglichkeiten
mehr bieten.

In einer Tageszeitung ist zu lesen: Menu anläßlich der Sempacher Schlachte seier, Montag den 11. Juli, serviert von 11½ bis 2 Uhr. — Ochsenschweissuppe — Seesorellen aus dem Sempacherse, gekocht — holländische Tunke, neue Kartosseln — Sellerie mit Kohschinken — Güggeli, gebraten — Salat — Himbeer — Rahm — Eis — Dessert. — Die Schlachtseier ist so langsam ein Schlachtseit geworden. Schsenschweissuppe, Seesorellen, Rohschinken, Gügsgeli — wer möchte da nicht an dieser Schlacht in Sempach mitgemacht haben!

Die schweizerischen Bierbrauer 2,034 Milstonen Hektoliter Bier hergestellt. — Aus dieser Jahl mag Jedermann ersehen, welche Hoffmungen auf ihn gesetzt sind und was man von ihm bestimmt erwartet. Sollte diese über alles maß volle Jutrauen gestäuscht oder sonstwie nicht entsprechend gewürdigt werden, würden sich die Bierbrauer genötigt sehen, die bereits in Anzuss gesonmmene dritte Million Hektoliter ungestrunken den Bach hinunter zu lassen maßelosen Unglück komme, sondern daß jeder Huglück komme, sondern daß jeder Huglück komme, sondern daß jeder Huglück komme, sondern daß geder Keforde nicht so leichten Herzens ausse Spiel gesetzt werden.

Ein auserwähltes Volk ober wenigstens auserwählte Männer müssen im Kanton Uri wohnen, denn dort erklärte ein neugewählter Ständerat nach Zeitungsmeldungen am Abend der Wahl: "Richt das Urner Volk und nicht die konservative Partei hat mich gewählt, sondern der liebe Gott." — Der Herrgott muß ein vielgeplagter Mann sein, wenn er sogar urnerische Ständeräte eigenhändig wählen muß. Hoffentlich hat er wenigstens die Gewißheit, daß er auch den Rechten erwischt hat...

In ganz schlechtem Rufe scheint bei gewissen Bewohnern der Quartiere Unterftraß, Wipkingen und Industriequartier das Zürcher Strandbad zu stehen. Nach Blättermeldungen haben fie in einer Beschwerde an den Stadtpräsidenten betreffs der Badeanstalt Letten u. a. der Befürch= tung Ausdruck gegeben, daß diese Badean= stalt "bald zum Tummelplat von Dirnen werde, für die ja das Strandbad vorhanden fei ... " Ei, Gi! So, fo? Das scheint ja ein ganz neuer Zweck dieser so viel besuchten und so beliebten Sports= anlage zu sein und es tönt so, als ob sie gleich schon als Reservat betrachtet werde. Hm. hm! Die Beschwerdeführer scheinen mindestens Bescheid zu wissen, wenn sie so etwas offen behaupten. Für's Strandbad aber könnte man aus dieser niedlichen Sache mit Leichtigkeit neue Reklame machen ...

Nach einer Polizeimelbung wurde vor einiger Zeit in einem Walde auf Zürcher Stadtgebiet die Leiche eines ausgewachs gestunden. Beigefügt war der Meldung, taf die Geburt etwa 8—14 Tage zurückliege. Umso merkwürdiger ist es, daß das Kudschon ausgewachsen war. Hier müssen besondere Kräfte im Spiel gewesen sein, die anscheinend bloß der Zürcher Polizei bestannt sind.

Im Bürcher Inseratenspeicher suchte unlängst ein Aktmodell Beschäftigung. Benn man in Berücksichtigung zieht, daß das Wirkungsseld eines Modells sich in der